

Juli 2024

Lebensspuren



segnen



Liebe Leserinnen und Leser!

Ganz selbstverständlich hat meine Großmutter mir jeden Morgen ein Segenszeichen auf den Schulweg mitgegeben, wenn ich das Haus verließ. Bei meiner Taufe wurde ich gesegnet. Zur Konfirmation wurden wir „eingesegnet“, bei meiner Ordination wurde ich mit Handauflegung und Segen zum Dienst berufen, und bei der kirchlichen Trauung ist die Segnung der entscheidende Moment. Und wenn es soweit ist, dann wäre es wunderbar, wenn mir zu meinem irdischen Abschied jemand segnend die Hand auflegen würde. Die ganz wichtigen Momente des Lebens sollten unter Gottes Segen stehen.

Dennoch habe ich es nicht so häufig erlebt, dass das Thema „Segen“ bedacht und reflektiert wird. Dabei ist es für viele Menschen, gerade auch solchen, die kaum zur Kirche gehen, ein Bedürfnis, gesegnet zu werden. Den Segen, diese besondere Form des Zuspruchs zu erfahren, die uns der Nähe Gottes anvertraut, ist also wichtig, und so war es uns ein Anliegen, das Thema „segnen“ in den „Lebensspuren“ zu entfalten. Wir möchten Sie, liebe Leserinnen und Leser, damit auch ermutigen, immer wieder um einen Segen zu

bitten, z.B. bei Krankheit oder bei einem Geburtstag oder Ehejubiläum. Aber wir möchten auch ermutigen, selbst zu segnen, auch wenn es im Stillen ist, z.B. wenn die Kinder auf eine Reise gehen oder wenn jemand aus Ihrer Nähe einen schweren Gang vor sich hat. Sich segnen lassen und selbst auch segnen – nicht plappern und große Worte machen, sondern mit einer klaren Geste und wenigen Worten ermutigen und bestärken, das können wir alle.

„Der Herr segne Dich und er behüte Dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig, der Herr erhebe sein Angesicht über Dir und schenke Dir seinen Frieden!“

Diese biblischen Segensworte sollten uns allen selbstverständlich und vertraut sein, und wir dürfen sie gebrauchen.

Sommerlichen Segen wünschen wir Ihnen für diese Tage, da wir auf der Höhe des Jahres viel Gutes und damit auch Gottes Fürsorge erfahren dürfen in dem, was die Schöpfung in ihrem Reichtum schenkt! Wir wünschen Ihnen auch, dass Sie im menschlichen Miteinander und im Gespräch mit Gott Erfüllung und Zuwendung erfahren mögen. Wir wünschen Ihnen gesegnete Zeit!

Herzlich, Ihre



Karola Klemm-Hertner und Hans-Michael Uhl
Redaktion LEBENSSPUREN

Anschrift der Redaktion:

Karola Klemm-Hertner

Hofstatt 8, 74226 Nordheim

E-Mail: karola.klemmhertner@gmail.com

Tel: 07133/15587, Mobil: 0174/7623603

„Du sollst dich nicht der Mehrheit anschließen, wenn sie im Unrecht ist.“

2. Mose 23,2

Bei Abstimmungen in Synoden oder im Kirchengemeinderat habe ich ab und zu beobachtet, wie sich der eine oder andere umschaute, sich mit seinem Nachbarn besprach und dann die Hand hebt, wenn die Mehrheit die Hand hebt. Ich gebe zu, dass ich das auch schon gemacht habe bei Sachverhalten, die ich nicht zu 100% verstanden habe. Auch ich habe mich schon hie und da auf die Mehrheit verlassen. Die wird schon wissen, was richtig ist. In meiner Schulzeit gab es einen Jungen in der Klasse, der von den meisten gehänselt wurde. Ich habe gespürt und auch gewusst, dass das nicht in Ordnung ist. Aber es hat sehr lange gedauert, bis ich mich getraut habe, etwas zu sagen. Vermutlich hat es zu lange gedauert.

Der Blick in die Geschichte zeigt, dass es gefährlich enden kann, wenn viele sich nicht trauen, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten. Es ist einfacher mitzuschwimmen, nicht anzuecken, den Mund zuzulassen.

Die Bibel wird jedoch von der ersten bis zur letzten Seite nicht müde, sich für Recht und Gerechtigkeit, für die Schwachen und Unterdrückten einzusetzen. Recht und Gerechtigkeit sollen „strömen wie ein Fluss“. Die Bibel wird natürlich auch nicht müde, uns Menschen zu ermutigen, dafür einzutreten. Es gilt keine Ausrede, wenn man doch weiß, was Sache ist: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist!“ ... und eben auch, was nicht gut ist. Meistens lässt es sich klar und deutlich erkennen oder auch erspüren.

Sicherlich gibt es komplexe Themen und Fragestellungen, wo es schwer zu sagen ist, was richtig und was falsch ist. Aber dann soll-

ten wir auch den Mut haben, dazu zu stehen, dass wir nicht wissen, was zu sagen ist. Meistens ist es glasklar. Was hindert mich also, das Unrecht zu benennen?

Ich wünsche mir und uns allen in der Nachfolge Jesu Christi den Mut, zur rechten Zeit und am rechten Ort den Mund aufzumachen und für Recht und Gerechtigkeit im biblischen Sinne einzustehen – auch auf die Gefahr hin, dass wir dafür belächelt oder dass wir gar einen Nachteil davon haben. Die Welt braucht Menschen, die stark genug sind, ihre ehrliche Meinung zu sagen und zur Wahrheit zu stehen ... und so Gottes Willen zu tun!

Christoph Messerschmidt





Göttliche Kraftworte für unsere Lebenswege

Wir sind bald 50 Jahre verheiratet! Eine lange Zeit! Natürlich war die kirchliche Trauung für uns wichtiger als die standesamtliche, die Voraussetzung für eine gesetzlich gültige Ehe ist. Das gemeinsame Leben unter den Segen Gottes zu stellen war uns ein Herzensanliegen. Den Segen haben wir in all den Jahren immer wieder gespürt und noch heute habe ich das Gefühl, von einer unsichtbaren Hand gehalten zu sein, wenn es mal nicht so „rund“ läuft.

In der Sprache der Bibel heißt „segnen“ in Gottes Namen Gutes zusprechen. Und Segensworte haben heilsame Kräfte, die sich z.B. in einer sorgenvollen Situation, in der man erst einmal den Kopf hängen lässt, entfalten. Der Segen, die göttlichen Kraftworte, richtet auf und ist eine Quelle göttlicher Kraft! „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein!“, lesen wir in 1. Mose 12. Diese an Abraham ge-

richteten Worte sind unvergänglich, sie gelten auch für uns bis heute. Indem wir durch menschliche Worte Gottes Segen empfangen, sagt er seine heilende, stärkende und mutmachende Begleitung in guten und schlechten Zeiten zu. Und wir als seine Menschenkinder sind stellvertretend berufen, diesen Segen auch weiterzugeben.

Martin Luther hat in den evangelischen Gottesdienst den sogenannten „Aaronitischen Segen“ eingeführt:

**„Der Herr segne dich und behüte dich;
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht
über dich und gebe dir Frieden.“** (4. Mose 6, 24–26)

Mit diesen Worten enden die meisten Gottesdienste bis heute, und sie berühren viele Seelen, stärken die „Mühseligen und Beladenen“ und machen ihre Herzen weit und hoff-

nungsfroh. So gesegnet können auch wir Segensspender werden und unseren Mitmenschen Gutes wünschen und Wohlwollen entgegenbringen mit jedem „Behüte dich Gott“ oder „Gesegnete Mahlzeit“ oder indem wir ihnen einfach einen schönen Tag wünschen. Jedes Mal ist in diesen Worten ein Segenswunsch verborgen für den Anderen, dass Gott dies alles schenken möge.

Aufmunternde und mitfühlende Worte sind eine



Der segnende Christus Jesus

andere Geste, einen Menschen zu segnen. Ich erinnere mich noch lebhaft daran, dass mir meine Mutter besänftigend ihre Hand auf den Kopf legte, wenn eine Mathearbeit anstand oder etwas Unangenehmes auf mich wartete. Dankbarkeit erfüllt mein Herz für diese Geste bis heute! Wie gerne wäre ich noch einmal Kind, nur um ihre liebe Hand zu spüren!

Endlich ist der Sommer da. Im Juli blüht alles ringsumher, oft ist es angenehm warm und sonnig. Viele sind in diesen Wochen auch gerne unterwegs. Da ist ein Reisesegen sehr angebracht! Zu allen Zeiten kannten gläubige Menschen den Reisesegen, um ihren Weg unter Gottes Schutz und Fürsorge zu stellen. Auch in heutigen Tagen mit hoher Verkehrsdichte und rasender Geschwindigkeit ist die Bitte um göttlichen Schutz vor Gefahren mehr als berechtigt.

Keiner möchte, dass der Haussegen „schief“ hängt. So lassen manche, die ein Haus gebaut haben, ihr neues Zuhause segnen oder hängen einen Haussegen über den Eingang, wie z.B.: „Möge Frieden sein in eurem Haus und Glück in euren Herzen!“ oder: „Oh Herr, in diesem Heim lass alle Menschen glücklich sein. Schenke allen, die hier leben, deinen Schutz und deinen Segen!“

Wenn jemand alt geworden ist, spricht man gerne vom „Segen der vielen Jahre“. Vom „Kindersegen“ ist die Rede, wenn eine Familie viele Kinder bekommen hat. Im Herbst feiern wir den Ernteseegen. Es ist richtig und gut, wenn wir dankbar und demütig die „Geschenke des Himmels“ annehmen: „An Gottes Segen ist alles gelegen!“ Auch seinem Kind zur Nacht einen Segen zuzusprechen schenkt Geborgenheit und ist ein wohltuendes Ritual, das ihm dabei hilft, den Tag ausklingen zu lassen

und im Dunkel der Nacht von Gott behütet ruhig schlafen zu können.

Besonders an den Wendepunkten des Lebens und in Grenzsituationen ist das Bedürfnis nach Segen, nach Zuspruch und göttlichem Beistand groß. So sind für kranke Menschen die kleinen Andachtsräume oder Kapellen in den Kliniken Oasen der Sammlung und Stille und ein Zufluchtsort, wo die Angst zur Ruhe kommen kann. Gottes Segen schenkt Zuversicht! Hier ist er spürbar! Das durfte ich selbst nicht nur einmal dankbar erfahren.

Zu guter Letzt aber ist der Sterbeseegen ein wichtiger Moment, um dem Menschen an der Schwelle des Todes die Liebe und Nähe Gottes zuzusprechen. Segnen heißt hier, einen Menschen an seinem Lebensende Gott anzuvertrauen, damit sein Leben ein getrostes Ende finden möge und mit Jesus Christus zur Auferstehung gelangen möge. In einem Lied von August Rucker (1871–1952) heißt es:

**Ich bin bei euch alle Tage
bis ans Ende dieser Welt.
Welch ein Trost in jeder Lage,
Ankergrund, der ewig hält!
Darauf fass ich Zuversicht,
da mein Heiland mir verspricht,
welche Stunde mir auch schlage:
Ich bin bei euch alle Tage!**



Solche Worte sind es, die uns stärken und bewahren, die uns ein Segen sind und helfen.

Annegret Mündel

Die Kraft des Lebendigen

Markus Bergmann, Diakon einer Kleinstadtgemeinde saß an seinem Schreibtisch und sinnierte vor sich hin. Er sollte eine Familienfreizeit vorbereiten. Eigentlich hatte er sich sehr darauf gefreut, aber jetzt war es doch sehr viel, was alles noch organisiert werden musste, und neben dem Organisatorischen wollte er ja auch noch inhaltlich etwas rüberbringen.

Die Freizeit hatte das Thema: „Du sollst ein Segen sein.“ Thema des ersten Abends sollte sein: „Wann sind wir gesegnet?“

Doch jetzt wollte ihm absolut nichts dazu einfallen. Draußen schien die Frühlingssonne vom Himmel und die Vögel zwitscherten. Die hatten es gut. Die brauchten keine Andacht vorzubereiten. Am besten, er würde jetzt auch rausgehen und einen Spaziergang machen, um den Kopf freizukriegen. Gesagt, getan. So wanderte er an dem kleinen Fluss entlang, der sich hinter dem Dorf durch die Felder schlängelte. Seine Taschenbibel hatte er eingesteckt, falls ihm doch noch etwas einfiel.

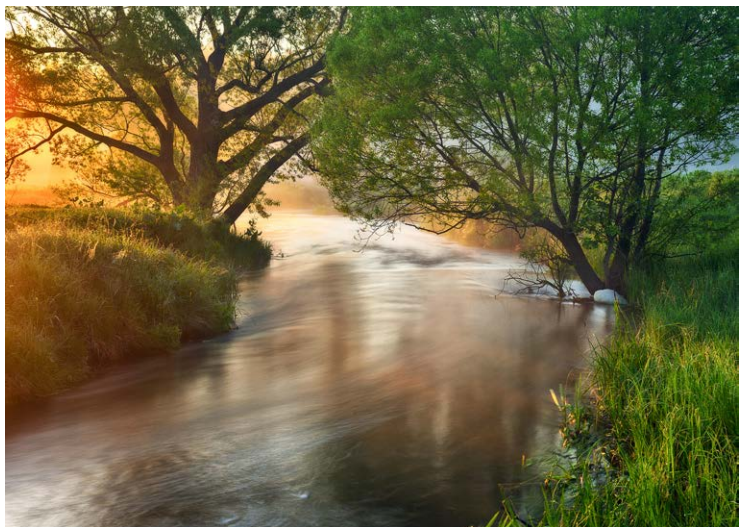
Am Ufer stand eine alte, knorrige Trauerweide, darunter eine Bank. Hier ließ er sich nieder. Die Ruhe und das gemächlich vorbeifließende Wasser taten gut. Nach einer Weile strich er sachte über die raue Rinde der Weide. Was hatte dieser Baum nicht schon alles erlebt: Hochwasser, Kälte, Hitze, und sicher auch manchen Sturm. Und trotz allem stand er ruhig und gelassen am Ufer, irgendwie tröstlich. „Wann sind wir gesegnet?“ Jetzt fiel ihm das Thema der Andacht wieder ein und tatsächlich auch eine passende Bibelstelle, die von dem Baum an den Wasserbächen. Markus Bergmann überlegte kurz,

zog seine Bibel heraus und blätterte darin. Ja genau, es war Jeremia 17. Tatsächlich fand er die Stelle und las:

„Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt und dessen Zuversicht der Herr ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hinreckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte.“

Das wars doch, das passte genau zum Thema! Wann ist ein Mensch gesegnet? Wenn er seine Zuversicht, seine Hoffnung, sein ganzes Vertrauen auf den Herrn setzt. Wenn seine Wurzeln zu der Quelle des Lebens reichen und er immer wieder daraus schöpft. Dieser Mensch steht so fest und unerschütterlich in der Landschaft wie dieser Baum, vor dem er stand. Manchen Sturm des Lebens wird er überstehen, weil er von Gott gehalten ist und so die Chance hat, aller Bedrängnis zu widerstehen.

Froh und erleichtert machte sich Markus Bergmann auf den Rückweg. Jetzt hatte er seinen Einstieg für die Familienfreizeit, aber noch mehr: Er spürte selbst den Segen, der durch diesen Baum und durch ihn hindurchströmte. *Gerhard Bühler (nach Jeremia 17, 7 und 8)*





Segensdusche und Fußwaschung

„Jesus hat auch nicht im Tempel darauf gewartet, dass die Leute zu ihm kommen. Er ging dahin, wo die Menschen waren. Und Paulus ging in die City von Athen oder Rom, Korinth oder Ephesus, um das Evangelium von Jesus Christus weiterzugeben“, so Pfarrer Dirk Keller, City-Pfarrer in Karlsruhe und ständig unterwegs mit ungewöhnlichen Ideen.

„Mir liegt so viel daran, dorthin Gottes Segen zu bringen, wo die Menschen zwar zuerst überrascht sind, aber dann doch bereit, zuzuhören und sich zu öffnen für die Nähe Gottes“, erzählt Keller weiter, und er berichtet, wie er mit seinem ökumenischen Team auf der Kaiserstraße in Karlsruhe, beim Karlsruher Stadtfest, viele Menschen gesegnet hat. „Wir waren da, sichtbar als Team, haben denen, die wollten, unsere ‚Segenstaler‘ angeboten, kleine Gebäckstücke, kamen ins Gespräch und sagten den Leuten ‚Ich kann Sie segnen – möchten Sie das?‘ Und viele sagten ja dazu und verstanden, was wir wollten. Sie haben die Augen geschlossen und die Segensberührung und die Segensworte geschehen lassen. So entstand mitten im Getümmel des Volksfestes ein sehr persönlicher Moment der Ermutigung und Andacht.“

Dirk Keller erzählt auch von „Gottes Wohnzimmer“ auf der „Offerta“, einer Verbrauchermesse auf dem Messegelände in Karlsruhe, wo die Menschen Schönes und Nützliches für ihr Zuhause suchen und kaufen. „Die Leute rechnen da nicht mit der Kirche. Dennoch kehrten auch hier viele ein in ‚Gottes Wohnzimmer‘, wie wir unseren Raum auf der Messe nannten. Sie ließen sich zeigen, dass das Schönste, was es gibt, kostenlos ist: die Schätze der Natur, die Unendlichkeit des Kosmos, Zeit der Besinnung“, so Dirk Keller, und weiter: „Wir hatten auch eine ‚Segensdusche‘. Da konnten die Men-



Fußwaschung auf dem Karlsruher Marktplatz

schen eintreten, ein Licht von oben erstrahlte und dazu ein Segenswort der Heiligen Schrift – ein wohltuender Moment.“

Dirk Keller berichtet auch von einer Fußwaschung auf dem Karlsruher Marktplatz, wo das Segens-Team Vorbeigehenden anbot, ihnen die Füße zu waschen, in Erinnerung an die Fußwaschung Jesu im Johannesevangelium. „Wir waren am Anfang eher zögerlich“, meint er, „ob das wohl funktioniert oder ob wir uns einfach lächerlich machten. Aber mehr als 100 Leute haben Platz genommen, und es waren ganz besondere Momente. Wirklich ein Segen – auch für uns!“ Er fährt fort: „Wenn man etwas leidenschaftlich macht, dann kommt es auch bei den Menschen an. Die Leute nehmen uns so ernst, wie wir uns und unsere Sache selbst ernst nehmen.“ „Auch unser Pop-up-store, also ein Laden auf Zeit in der Innenstadt vor Weihnachten, wurde rege besucht. Die Menschen sind eigentlich hungrig danach, im anonymen Gedränge irgendwo anzukommen, wo es nicht nur um Konsum und Glitzer geht. Da entstehen Momente der Andacht, die Sehnsucht nach Gott und nach Erlösung in den Alltag einstreuen – mitten in der Fußgängerzone.“

Red.



schüchtern segnen



Ganz selbstverständlich, sozusagen hemmungslos, segnen katholische Pfarrer Häuser und Autos, Gebrauchsgegenstände und Tiere. Und wenn wir uns als evangelische Kollegen nicht ins ökumenische Abseits stellen wollen, dann sind wir dabei und wirken mit. So wurde ich etwa eingeladen, bei der Segnung eines Schulhauses mitzuwirken oder auch bei der Einweihung eines Sportplatzes. Doch ist es für uns als Protestanten eher befremdlich, Sachen zu segnen oder Tiere. Ist es nicht allein dem Menschen vorbehalten, unter Gottes Segen gestellt zu werden?

Das Gespräch mit einem katholischen Kollegen half mir, meine Schüchternheit in Bezug auf das Segnen zu überwinden. Dieser meinte, dass es ja auch für ihn nicht darum gehe, dem Feuerwehrauto, das in Dienst genommen wird, oder der Brücke, die fertiggestellt ist, das Gotteswort zuzusprechen, sondern es gehe doch darum, die Dinge einem „gesegneten Gebrauch“ zuzuführen und außerdem seien solche Momente der Segnung doch eine gute Gelegenheit, mit Schrift und Gebet auch Menschen zu erreichen, die kirchlich eher distanziert seien.

So habe ich meine Segens-Schüchternheit etwas abgelegt und spreche gerne ein Segenswort, wo ich darum gebeten werde, oder ich

biete es ausdrücklich an. Als Pfarrer im Schuldienst lade ich jedes Jahr die Schüler*innen meiner Abschlussklassen ein, sich am Ende ihrer Schulzeit segnen zu lassen, und die meisten Schüler*innen kommen zum Segnungsgottesdienst, wenn ich ihnen deutlich mache, dass mir das wichtig ist. Und wenn ich am Ende des Schuljahres einen Schul- oder Gemeindegottesdienst halte, dann immer auch mit einem Reisesegen für alle, die sich auf eine Ferienreise begeben. Selbstverständlich habe ich meine Kinder auch ermutigt, als „Sternsinger“ mit von Haus zu Haus zu ziehen, um den Segen zum neuen Jahr in die Häuser zu bringen.

Unsere Segensworte haben keine magische Kraft, um alles Unheil fernzuhalten und das Leben problemlos zu machen. Aber die Segensworte machen deutlich, dass wir dann, wenn wir unter Gottes Gebot leben und handeln und seine Nähe suchen, unseren Weg getrost gehen können und behutsam und damit auch behütet leben und handeln. So müssen wir also nicht schüchtern sein, wenn's ums Segnen geht. Aber, auch das ist mir wichtig, jedes Segenswort soll von Herzen kommen und hat seine besondere Wirkung, wenn es aus unserem Vertrauen in Gottes gütige Nähe zu uns kommt.

Hans-Michael Uhl

**„Gesegnet sei jedes Wort,
das Dich erreicht,
und jede Hand,
die Dich berührt.“**

Anton Rotzetter

Sekt-Segen

Mein Vater war in seinem letzten Lebensjahr zunehmend dement, aber, egal wie durcheinander er war, wenn ich gefragt habe: „Papa, es ist Wochenende, trinken wir einen Sekt zusammen?“, dann hat er „ja“ gesagt und gelacht.

Mein Vater ist letztes Jahr im Sommer gestorben, und immer, wenn es irgendwo ein Gläschen Sekt gibt, dann denke ich an ihn. Er hat sein Leben lang ein wenig Sekt oder Weinschorle genossen. Er hat sogar lange selbst ein Stück Weinberg gepflegt, und auf seine eigenen Reben war er immer stolz.

Jetzt habe ich irgendwo einen speziellen „Sekt-Segen“ entdeckt. Also ein Gebet passend zum Sekttrinken. „Wenn das mal nicht zu meinem Vater passt“, habe ich gedacht. Dieser Sekt-Segen geht so:

„Wenn mir mein Glas eingeschickt wird, bete ich: Gott, du beschenkst mich mit allem, was ich brauche. Wenn ich anstoße, denke ich: Jesus, du machst mein Leben aufregend, vor allem dann, wenn ich mit anderen in Kontakt komme. Und wenn die Kohlensäure im Mund bizzelt, dann bete ich: Heiliger Geist, wenn's in meinem Leben prickelt, dann bist du dabei. Du lässt mich sogar manchmal überschäumen, und dann ist deine Liebe perfekt.“

Ich weiß nicht, ob mein Vater jemals etwas mit diesem speziellen Sektgebet hätte anfangen können, aber ich bin sicher: Er war am Ende bestimmt dankbar für alles, was er in seinem langen Leben geschenkt bekommen hat. Und vielleicht war er auch gespannt, wer ihm noch alles begegnet, und ist es jetzt im Himmel immer noch.

Ich bitte Gott auf jeden Fall um das Prickeln im Leben. Um die Lebendigkeit, wenn ich Liebe spüre und wenn ich in dem ein oder anderen unbeschwerten Moment auch jetzt noch mit meinem Vater verbunden bin. In diesem Sinne: „Zum Wohl, Papa.“

Ruth Schneeberger

Gottes Segen sei über dir!

Breite deine Arme aus
und öffne sie nach oben,
heb dein Gesicht dem Lichte zu,
mach aus deinem Herzen
eine große Schale!

Stehst du tief atmend so da
und voller Vertrauen,
wirst du spüren, wie dich
Gottes Licht durchströmt,
sein Licht und seine Kraft
der Gnade.

Gott gießt sie reichlich aus über
jedem, der ihm vertraut,
ihn bittet und bereit ist,
seine Fülle zu empfangen.



Kirche in der Jogginghose

Als Schüler, vor 50 Jahren im Sommer 1974, war ich selbst Mitarbeiter bei der Campingkirche am Bodensee. Da wurde viel gesungen und gebastelt, Theater gespielt, Geländespiele organisiert, Lagerfeuer und Gute-Nacht-Geschichten angeboten, und vor allem: Wir waren einfach da und haben selbst als Mitarbeitende verbindlich Gemeinde gelebt und für die Menschen um uns herum Kirche sichtbar gemacht.

Für mich wurde die Zeit mit der Kirche auf dem Campingplatz auch zum Impuls, später in der Kirche zu arbeiten und Pfarrer zu werden. Kirche war auf dem Campingplatz ganz lebendig und nah bei den Menschen, und das fand ich gut.

Natürlich hat sich seit 1974 auch bei der Campingkirche vieles verändert, aber Kirche auf Zeit in der Urlaubswelt gibt es immer noch – jedes Jahr, und Göran Schmidt ist im Sommer in Baden verantwortlich für fünf Campingplätze. Sein Dienstauftrag ist es, neue Formen von Kirche zu entwickeln oder, wie man heute sagt, fresh expressions of church, also frische kirchliche Ausdrucksformen. In den Sommerferien ist Göran Schmidt ganz auf Campingkirche eingestellt. 120 Ehrenamtliche unterstützen ihn. Diese zu finden, zu motivieren und vorzubereiten ist schon mal ein wichtiger Teil seiner Arbeit. Dann aber geht es darum, wie schon vor 50 Jahren, auf dem Campingplatz so präsent zu sein, dass auch Menschen, die sich sonst eher schwertun mit Kirche, Lust haben, dabei zu sein.

Oft beginnt der Kontakt einfach dadurch, dass man über den Platz geht und einlädt. Viele freuen sich darüber, besonders die Kinder. Mancher aber muss erst mal seinen Ärger über Kirche im Allgemeinen oder eben in seiner eigenen Biographie loswerden. Aber so ein

Gespräch, in dem man sich „Luft macht“, kann ein neuer Anfang sein. Dann geht es erst mal darum, eine gute Atmosphäre zu schaffen und ein frohes Miteinander. Wenn das gelingt, dann passiert es, dass die Leute sich Zeit nehmen, entspannt sind und auch mal den Kopf und das Herz frei haben, über christliche Inhalte nachzudenken oder einfach über grundsätzliche Fragen des Lebens.



Diakon Göran Schmidt erzählt, dass es auch überaus erfreulich ist, dass die Betreiber der Campingplätze der Campingkirche sehr aufgeschlossen gegenüberstehen, was nicht selbstverständlich ist. Sie müssen ja einverstanden sein, dass die Kirche da ist mit ihren Angeboten und Mitarbeitern. Schmidt meint: „Campingkirche ist gern gesehen. Wo vor 50 Jahren vielleicht noch die persönliche christliche Überzeugung des Platzbetreibers den Ausschlag gegeben hat, sich die Campingkirche auf den Platz zu holen, sehen heutige Generationen einen anderen Mehrwert. Manche sagen, sie wollen Kirche, weil die zum Leben dazugehört. Andere sagen, sie wollen Anima-



tion, aber mit Werten. Also sinnvolle Beschäftigung für die Kinder und Familien auf dem Platz, während sie Urlaub machen.“

Dazu kommt eine enge Zusammenarbeit mit den örtlichen Kirchengemeinden. Ich selbst erinnere mich gerne, dass wir damals, als wir einige Tage Dauerregen hatten auf dem Campingplatz und unsere Zelte nass wurden, in ein nahes und trockenes Gemeindehaus flüchten konnten. Zusammenarbeit zeigt sich aber auch in gemeinsamen Gottesdiensten auf dem Campingplatz für Urlauber und die Ortsgemeinde, und so mancher Mitarbeitende aus der Gemeinde hilft auch gerne im Team der Campingkirche.

„Wir wollen draußen Kirche sein“, sagt Diakon Göran Schmidt, „denn draußen, im Freien, ist der Mensch ein anderer. Empfänglicher, durchlässiger. Vielleicht auch näher bei Gott. Und draußen, das ist auch außerhalb von unseren angestammten Kirchengebäuden und Plätzen, wo nicht jeder sich wohlfühlt und gerne hinkommt. Auch Jesus ging ja nicht nur in die Synagogen, um zu predigen, sondern auf die Dorfplätze, an die ‚Hecken und Zäune‘. Da passiert eine ganz andere Nähe. Und der Apostel Paulus hat es ebenso gemacht und ging zu den Menschen. Er wollte den ‚Juden ein Jude und den Griechen ein Grieche sein‘, und so möchte ich gerne dem Camper ein Camper sein und dem Bergsteiger ein Bergsteiger

und dem Segler ein Segler. Wir sollten zu den Menschen gehen und sie abholen, wo sie sind und wie sie sind, gerade auch im Urlaub und in der Jogginghose.“



Und dann passiert es ganz selbstverständlich auch, dass im Campingkirchenzelt oder unter freiem Himmel am See Kinder getauft oder Ehen geschlossen werden. Aber nicht nur die Täuflinge oder Brautpaare gehen als Gesegnete weg von ihrem Urlaubsort Campingplatz. Göran Schmidt erzählt: „Wir geben zum Abschied immer so ein Segensbändchen raus. Da steht drauf: Gott behüte dich! Das kriegen alle am Ende. Und jeder bekommt noch ein Kreuz auf die Stirn und wird gesegnet. Und das ist für viele eine sehr berührende Sache und wichtig. Campingkirche kommt und geht, aber Gott bleibt, auch zuhause und im Alltag. Mit ihm wollen wir ja Menschen in Berührung bringen. Er ist der, der segnet und begleitet.“

Und dann erzählt Göran Schmidt noch von einem Mann, der zuerst seine Kinder und dann auch seine Enkelkinder bei der Campingkirche hat aufwachsen sehen. Schließlich musste er aus Altersgründen sein Camperleben aufgeben. „Am Ende der Saison kam er, und man hat richtig gemerkt, er wollte etwas zurückgeben und er hat uns seinen Wohnwagen geschenkt für die Campingkirche. Das hat das ganze Team sehr bewegt!“

Red.

Lieder zum Ankommen



Ich bin einige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg geboren. Eine Zeit, die noch von Mangel geprägt war. Aber der Zusammenhalt im Ort war groß, denn alle waren aufeinander angewiesen. Da gab es in unserem Schwarzwaldort noch nahezu in jedem Haus eine kleine Nebenerwerbslandwirtschaft, die zumindest die Grundversorgung sicherte. Aus alter Kleidung wurde etwas Neues geschneidert. Alte Lumpen wurden gerissen und zu Teppichen gewebt.

In vielen Häusern lebten Flüchtlinge aus den Ostgebieten, die mithalfen und ihren Teil beitrugen zum täglichen Leben und Zusammenleben. Eines der Flüchtlingsmädchen war eine Schulkameradin und Freundin von mir. Sie schrieb mir kürzlich: „Ihr seid ja alle behütet gewesen. Aber ob wir wirklich angekommen und verwurzelt waren, weiß ich bis heute nicht.“ Das hat mich sehr berührt, und ich dachte daran, dass auch meine Vorfahren einst Vertriebene waren: Um ihres Glaubens willen hatten sie das Salzburger Land verlassen. Sie waren Protestanten und wollten den katholischen Glauben nicht annehmen, auch wenn es die Obrigkeit von ihnen verlangte. Sie flüchteten hierher und mitten im tiefen Schwarzwald wurde ihnen unter großem Protest der Einheimischen ein Stück „wilder Wald“ zur Rodung zugewiesen. Die erste Generation schuftete bis zum Tod, die nächste hatte die Not und die dritte endlich das Brot.

Ja, so ist es: Zu aller Zeit sind Menschen unterwegs, auf der Suche nach einem Zuhause. Da ist ein wohltuender „Schatz an Glaubensliedern“ Trost und Segen in Zeiten der Ungewissheit und Not. Und in der größten Not entstanden auch die hoffnungsvollsten Lieder, so z. B. auch die eindrucksvollen Lieder von Paul

Gerhardt, die er während des Dreißigjährigen Krieges schrieb. Sie sprechen unser Gemüt und unsere Seele ganz besonders an. Denn damals, als alle nach dem heiß ersehnten Frieden dürsteten, wurde Paul Gerhardt gewissermaßen ein Vorbeter für die Leidtragenden und Notleidenden. Gerne benutzte er alte und bekannte Melodien und gab ihnen seine trostvollen Texte bei. So entstand auch ein Lied, das wir daheim abends oft gesungen haben:

Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städte und Felder,
es schläft die ganze Welt.
Ihr aber, meine Sinnen,
auf, auf, ihr sollt beginnen,
was eurem Schöpfer wohl gefällt.

Der Tag ist nun vergangen,
die güldnen Sternlein prangen
am blauen Himmelssaal:

Also werd ich auch stehen,
wenn mich wird heißen gehen,
mein Gott aus diesem Erdental.

Auch euch, ihr meine Lieben,
soll heute nicht betrüben
kein Unheil noch Gefahr!
Gott lass euch ruhig schlafen,
stell euch die güldnen Waffen,
ums Bett und seiner Engel Schar.

Dieses Lied hat Paul Gerhardt im 29. Jahr des Dreißigjährigen Krieges gedichtet nach der Melodie von Heinrich Isaac: „Innsbruck, ich muss dich lassen“ von 1495. *Bärbel Kalmbach*

Segen in Zeiten der Versicherung

Wir leben im Zeitalter der Versicherungen. Wir sind kranken- und rentenversichert, bei Unfall und Arbeitslosigkeit sind wir auch versichert und gegen Naturkatastrophen und bei Rechtsstreitigkeiten. Viele haben sogar eine Lebensversicherung!

Früher war das anders. In den Zeiten, in denen es keine Versicherungen gab, war man allein auf den Segen Gottes angewiesen, und es verging kein Tag, an dem man ihn nicht erbat und erflehte. Gutes Wetter und die Bewahrung vor Krankheiten war überlebenswichtig. Und wer, wenn nicht Gott und sein Segen konnten bewahren und beschützen?

Besonders Kinder waren gefährdet. „Draußen“ lauerte Unheil. So segnete man die Kinder, wenn sie aus dem Haus gingen, um sie unter Gottes gnädigen Schutz zu stellen. Sie wurden nicht, ohne ein Kreuz auf ihre Stirn zu zeichnen oder ihnen die Hand zum Segen auf den Kopf zu legen, entlassen. Natürlich war dies auch ein Zeichen der Liebe und Fürsorge, aber es ging doch immer auch darum, Gottes Kraft und seinen Schutz mit ins Spiel zu bringen.

Heutigen Menschen fällt es schwer, daran festzuhalten. Sie sind ja versichert. Bei Unfall kommt der Krankenwagen, bei Bedrohung die Polizei, und schlechtes Wetter gibt es nicht mehr, nur falsche Kleidung. Wir leben mit dem Gedanken, dass alles irgendwie regulierbar und machbar sei und unter Kontrolle sein kann. Brauchen wir überhaupt noch einen Segen, wenn man doch ein Handy in der Tasche hat und jederzeit irdische Hilfe holen kann? „Rufe mich an in der Not!“, so heißt es in der Bibel. Gott ermutigt, seinen Beistand zu erbitten. Brauchen wir den noch? Wir haben doch heute Notrufnummern!

Gut, dass wir vieles, was unseren Alltag beschwert und unser Leben bedroht, heute im

Griff haben. Die Geschichte vom Barmherzigen Samariter hat weite Kreise gezogen. Unsere Gesellschaft ist geprägt von einem hohen Maß an professioneller Hilfe, die zur Verfügung steht. Hat da der Segen einfach ausgedient?

Ich glaube nicht, dass wir auf Gottes Segen verzichten können. Auch wenn wir gut versichert sind, auch wenn der Sozialstaat sorgt, brauchen wir Lebenskraft und Glaubensmut, Herzenswärme und Geborgenheit, die wir in Gottes Nähe finden, wenn wir sie erbitten.

Sein Segen bewahrt uns nicht vor allem Übel, aber er bewahrt uns in allem Übel vor Verzweiflung und Bitterkeit, vor Neid, Hass und Angst. Deshalb: Wann haben Sie in Gedanken oder auch in Worten das letzte Mal jemanden gesegnet, ihm Gottes Nähe und Bewahrung zugesprochen? Es ist mehr als ein nostalgischer Brauch, wenn wir Segensworte und Segensgesungen gebrauchen, und es ist an der Zeit, dass wir in unsere kleine persönliche Welt den Segen wieder vermehrt mit einbeziehen und ihm Bedeutung verleihen. *Karola Klemm-Hertner/Red.*



Häschen taufen?

Wir kennen uns gut und sind schon Jahre befreundet. Und unsere Kinder sind miteinander groß geworden ... und eines Tages standen diese lieben Menschen vor der Tür und fragten, ob ich denn als Pfarrer auch ihre Häschen taufen könnte. Die würden doch nun auch zur Familie gehören und wären ihnen doch sehr ans Herz gewachsen und so liebe Geschöpfe, dass man sie doch dem lieben Gott ans Herz legen müsste.

Ich erbat mir Bedenkzeit. Häschen taufen, ist das nicht albern? Menschen werden getauft, um ihnen zu sagen, dass sie Kinder Gottes sind! Menschen werden getauft, um ihnen das Himmelreich zu verheißen, aber Häschen oder Hunde oder Katzen oder Pferde taufen?

Und doch leuchtete mir die Bitte um die Taufe der Häschen ein: Sie sollten auch unter Gottes Segen stehen und sie sind doch auch Nächste, allerliebste Wesen.

Ich entschied mich so: Wenn wir Schulen einweihen, Feuerwehrautos „segnen“ und der Haussegen von den Sternsängern von Tür zu Tür getragen wird, warum sollte ich nicht den kleinen Tierwesen und ihrer Hausgemeinschaft einen Segen spenden dürfen, ein Wort der Heiligen Schrift sagen und ein Zeichen geben und ermutigen zum behutsamen Zusammenleben.

So geschah es: Wir trafen uns, Lied und Wort und Gebet und ein Segen für die ganze große Familie aus Mensch und Tier. Schön war's und fröhlich – mit ganz viel Respekt und Gefühl für diese Mitgeschöpfe in ihrem behüteten Zuhause. *Hans-Michael Uhl*

Segen

**Es geht von dir ein Segen aus,
von dem du selbst nichts weißt.**

**Ein Wort von dir,
ein Blick, ein Händedruck,
ein Lächeln oder eine
kleine Geste der Hilfe –
du hast sie längst vergessen –**

**haben einem anderen
Licht und Fülle gebracht,
ihn aufgerichtet,
ihm den Weg gewiesen.**

**Du warst das Instrument,
ein Engel Gottes
hat durch dich gewirkt.**

**Drum denke nie,
dein Dasein sei vergebens.**

**Was durch dich geschah,
hat eines anderen Menschen
Herz erreicht.**

**Und im Himmel
ist alles aufgehoben.**



Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen

Um mich herum ist es unruhig. Meine Gedanken springen hin und her. Ungewissheiten, Sorgen, Ängste plagen mich. So viel Unerledigtes liegt vor mir. Eine Freundin wartet auf einen Anruf. Das Handy klingelt. Die Flut der schrecklichen Nachrichten über verschiedene Medien nimmt mir fast den Atem.

Und dann da vor meinem inneren Auge das Kindergesicht am Frühstückstisch an einem Sonntag vor vielen Jahren. Das kleine Mädchen singt mit seiner feinen Kinderstimme dieses Lied. Auswendig. Alle vier Strophen. Ganz alleine und ohne Begleitung. Und plötzlich werde ich ruhig. Frieden und Geborgenheit breiten sich in mir aus.

„Nie sind wir allein“ – nie können wir von Gottes Liebe getrennt werden, wenn wir um Gottes Segen bitten.

In diesen Strophen wird ausgedrückt, was für uns alle ganz wichtig ist:

Es geht um das Nichtmehralleinsein, um Lachen und Weinen, um Teilen und Heilen, um Liebe und Verzeihen. Es geht um Frieden und um das Wohl unserer Erde. Um den Aufruf zum Handeln und auch um die Kraft der Tränen.

Diese Verse sprechen von dem, was mir im Leben wichtig ist.

Sie geben mir die Kraft, innezuhalten, auf die Kinderstimme zu hören, die in mir singt. „Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen“.

Gisela Nachtrodt



**Der Herr ist treu;
er wird Dich stärken
und bewahren vor dem Bösen.**

2. Thess. 3, 3

Segen

**Gott sei mit seinem Segen bei dir.
Er erfülle dich mit Vertrauen,
er mache dich stark,
Gutes zu erwarten und nicht aufzugeben.**

**Er breite ein Lächeln über deine Züge,
dass du von dem, was du gibst,
etwas zurückbekommst
und Freundlichkeit
deinen ganzen Tag bescheint.**

Gesegnet mit heilemdem Wasser

Zwischen Augsburg und Memmingen, direkt an der A 96, liegt **Bad Wörishofen**. Innerhalb von einer Stunde ist München ebenso wie Lindau gut zu erreichen. Stolz nennt sich Bad Wörishofen „**Gesundheitsstadt**“.

Bad Wörishofen ist eng verbunden mit der Lehre ihres berühmten Sohnes, Pfarrer Sebastian Kneipp.

Kneipp lehrte, dass Wasser heilt, wenn man es richtig anwendet. Die gesegnete Heilkraft des Wassers, so war er überzeugt, würde sich entfalten, wenn man Temperaturreize setzt, also kaltes und warmes Wasser im Wechsel anwendet. Die Wechselbäder dienen zur Ankurbelung des Stoffwechsels, zur besseren Durchblutung sowie zur Entspannung.

Aber nicht nur die heilsame Kraft des Wassers und Gesundheit durch Bewegung lehrte Pfarrer Kneipp. Er sprach auch von der von Gott geschenkten Heilkraft der Kräuter. Kräuter bieten eine sanfte Heilung und können langfristig und gefahrlos eingesetzt werden. Er wusste aber auch, dass eine ausgewogene Ernährung mit möglichst vielen verschiedenen unterschiedlichen Nährstoffen wichtig sei. Alles in allem ging es ihm um das harmonische Zusammenspiel von Körper und Seele, eine aktive Lebensgestaltung und die Lebensfreude, die der Mensch gewinnt, wo er naturnah lebt, sich entspannt, sich gut ernährt, aber auch eine klare Sicht auf die wesentlichen Dinge des Lebens gewinnt, im Gottvertrauen und in innerer Harmonie lebt. Lebenskunst und Glaubensgewissheit vereinen sich bei ihm.

„Haltet mir meine Lehre rein“, meinte Sebastian Kneipp schon zu seinen Lebzeiten und begründete den Ruhm seiner Heimatstadt Bad Wörishofen als Pilgerort für Menschen,



Bad Wörishofen, Brunnen und Denkmal für Pfr. Sebastian Kneipp

die Gesundung und Besinnung zu verbinden wissen. Seine Lehre machte die Stadt berühmt und wurde ihr zum Segen, denn zahlreich sind die Gäste, die hier Wohlergehen suchen, das reine Wasser und die reine Lehre des weisen Pfarrers Kneipp.

„**Gesund und vital**“ heißt heute das Motto der Kurstadt Bad Wörishofen, die natürlich auch über eine Therme mit Vitalbecken verfügt. Das heilsame Wasser ist mit Sole, Jod, Selen und Schwefel sowie Calcium-Lithium angereichert und wurde so manchem Leidenden zum Segen, indem seine Schmerzen Linderung erfuhren. Nach einem erlebnisreichen Wandertag ist es aber auch ein lohnendes Ziel zum Entspannen.

Besonders schön ist der Kurpark von Bad Wörishofen mit einer Größe von 163 000 qm, 550 verschiedenen Rosenstöcken ... und natürlich vielen unterschiedlichen Heilkräutern. Ein Barfußweg mit einer Länge von 1,5 km lädt ein, die unterschiedlichsten Bodenbeläge zu erspüren sowie auch hier eine großzügig angelegte „Kneipp“anlage zu genießen. Viel Raum, um an Leib und Seele zu gesunden, auch durch ein Rad-Wegenetz von über 250 km, um die herrliche Gegend zu erkunden. Es lohnt sich hinzufahren, für einen Kurz- oder einen Kuraufenthalt gleichermaßen!

Karola Klemm-Hertner

Mehr Informationen unter:
<https://www.bad-woerishofen.de>

Das Gesicht verwöhnen nach einem heißen Sommertag

Der beste Zeitpunkt für eine entspannende, erfrischende Gesichtsmaske ist am Abend, nachdem man das Gesicht gründlich gereinigt hat. Es müssen nicht gekaufte Masken sein. Rasch ist in kurzer Zeit selbst eine Maske angerührt.

Dabei sollte man darauf achten:

Bei **reifer/trockener** Haut ist eine fettende Maske zu bevorzugen mit Avocado oder Banane, verbunden mit **Joghurt oder Quark**, den Basisprodukten für jede Maske. Dazu kommen wohl dosiert Honig oder Zitronensaft.

Bei **normaler/fettender** Haut ist eine erfrischende Maske mit **Gurken- oder Tomatenscheiben** zu bevorzugen.

Einige Tipps zur Herstellung einer Maske:

Bei sensibler Haut bietet es sich an, die gewünschte Maske zuerst einmal an einer kleinen Stelle auszuprobieren, ob sie zu Rötungen oder Juckreiz führt. Die Lippen sollten beim Auflegen einer Maske stets ausgespart werden. Möchte man die Lippen dennoch verwöhnen, bietet es sich an, dass man sie mit Honig bestreicht und diesen einwirken lässt.

Die Masken 10 bis 15 Minuten einwirken lassen! Selbst gemachte Masken sollten nicht länger als 24 Stunden im Kühlschrank stehen, am

besten sie frisch zubereiten. Falls das Anrühren der Maske zu dünnflüssig ausfiel, kann man sie mit feinen Haferflocken etwas andicken. Nach dem Abspülen der Maske schätzt es die Gesichtshaut, wenn man sie gut eincremt.

Eiweiß: Eignet sich besonders für fettige Haut und verfeinert die Öffnung der Poren.

Eigelb: Vitamin E und B2 sind in ihm enthalten, wirkt bei fettiger Haut.

Zitrone: Hat einen erfrischenden Effekt und verengt die Poren.

Avocado: Enthält viele Vitamine und ungesättigte Fettsäuren, für trockene Haut.

Tomate: Reinigt und klärt gut bei unreiner Haut.

Gurke: Strafft die Haut, verfeinert die Poren bei unreiner Haut.

Apfel: Enthält Vitamin A und C, sowie Zink, und ist ebenfalls gut bei unreiner Haut.

Hefe: Fördert die Durchblutung, versorgt die Haut mit Sauerstoff.

Honig: Lindert Entzündungen und macht die Haut weich.

Kartoffel-Gesichtsmaske

Für eine geschmeidige, straffe Haut sorgt die Stärke in der Kartoffel. Die Haut vermag dann die Feuchtigkeit besser aufzunehmen und zu bewahren. Diese Maske findet eine schnelle Anwendung für zwischendurch.

Hierzu die Kartoffel schälen und fein reiben. Die Masse auf die gereinigte Haut auftragen. Mindestens 20 Minuten einwirken lassen. Mit einem feuchten Tuch die Masse wieder abnehmen, das Gesicht abspülen. Diese Maske bei feinen Falten einmal in der Woche regelmäßig anwenden.

Karola Klemm-Hertner



Zu guter Letzt

Bitte nicht sägen!



In Schlesien war es mancherorts Brauch, ab und zu in einem besonderen Gottesdienst am Nachmittag die Kinder segnen zu lassen. Nun hatte eine Familie am Ort eines Sonntags liebe Gäste und wollte diese befreundete Familie, die sie eben besuchte, zu solch einem Segnungsgottesdienst mitnehmen. Davon hörte der fünfjährige Sohn der Gastfamilie und brach in Tränen aus. Was war geschehen?

Er hatte Angst. Er wollte nicht „gesägnet“ werden. Dass segnen nichts mit sägen zu tun hat, war ihm nicht beizubringen. Kein Zureden half. Der Kleine war völlig aufgelöst und wollte auf keinen Fall zur Kirche mitkommen. So blieben alle dem Nachmittagsgottesdienst mit Kindersegnung fern und verweilten und spielten bei schönstem Wetter im Garten.

Jahre später erinnerte man sich noch gerne an diese Episode und jenen Nachmittag, an dem der Kleine nicht „gesägnet“ werden wollte. Dieser aber war ein kluger Junge, fleißig und wissbegierig, und er studierte später Medizin und wurde Unfallchirurg. Ob er wohl bei seinem Beruf manchmal daran dachte, dass zum chirurgischen Werkzeug auch eine Säge gehört, um segensreich zu wirken? *Karola Klemm-Hertner*

Vorausschau



Liebe Leserinnen und Leser!

Der Sommer ist da. Was geblüht hat und sich allmählich entfaltet, das soll nun zur Reife kommen. Aber in einem solchen Reifeprozess steckt auch komplette Veränderung! Und so manches kommt auch nicht zur Vollendung und trägt keine Frucht.

So ist das Leben, auch unser Leben! Im August-Heft der „Lebensspuren“ wollen wir darüber sprechen, was reifen bedeutet, welche Erfahrungen wir gemacht haben, was uns traurig macht und was uns beglückt. Die meisten Leserinnen und Leser der „Lebensspuren“ sind im „reiferen Alter“ und wissen also, was reifen bedeutet. Manches, was die Reife mit sich bringt, ist nicht leicht zu ertragen, aber es ist Teil unseres Lebens, das Gott uns schenkt.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie in dieser Sommerzeit, das Reifen und die Veränderungen immer auch als geschenktes Leben und als Bereicherung wahrnehmen können. Und wir hoffen sehr, dass Sie sich auf das neue Heft der „Lebensspuren“ freuen, so wie wir Freude daran haben, es für Sie zu schreiben und zusammenzustellen!

Herzlich,

Ihre *Karola Klemm-Hertner* und *Hans-Michael Uhl*

IMPRESSUM

Lebensspuren
www.lebensspuren-zeitschrift.de
112. Jahrgang
E 8850 · ISSN 2568-7948

Verlag

Kreuz Verlag
in der Verlag Herder GmbH
Hermann-Herder-Straße 4
79104 Freiburg
www.Kreuz-Verlag.de

Abonnementverwaltung und Leserservice

Kreuz Verlag
in der Verlag Herder GmbH
Hermann-Herder-Straße 4
79104 Freiburg
Tel.: +49 (0)761/27 17-200
Fax: +49 (0)761/27 17-360
E-Mail: aboservice@herder.de

Ein Jahresabonnement

(12 Ausgaben)
kostet 42,00 €/61,80 SFr
jeweils inkl. Versand.
Bei Bezug über Verteilerin
30,00 €. Einzelheftpreis 3,00 €/
SFr 4,30, jeweils zzgl. Versand.
Kündigungsfrist: sofern nicht anders
vereinbart, 4 Wochen zum Ende des
Berechnungszeitraums.

Anzeigenleitung

Bettina Haller
Kreuz Verlag
in der Verlag Herder GmbH
Hermann-Herder-Straße 4
D-79104 Freiburg
anzeigenleitung@herder.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 28 vom 1.1.2023

Redaktion

Karola Klemm-Hertner,
Hans-Michael Uhl
lebensspuren@kreuz-verlag.de

Bildnachweise

Titelbild © Jurgute – GettyImages
Seite 3 © guio0878 – GettyImages
Seite 4 © middelveld – GettyImages
Seite 6 © Sergnester – shutterstock
Seite 8 © ipopba – shutterstock
Seite 9 © olaser – GettyImages
Seite 12 © Britus – GettyImages
Seite 13 © jacoblund – GettyImages
Seite 14 © Olga Potylitsyna – GettyImages
Seite 15 © Pintira18 – shutterstock
Seite 16 © donstock – GettyImages
Seite 17 © Marcus Elihu Castillo Ramirez –
GettyImages
Seite 18 © justhavealook – GettyImages
Rückseite © aloha17 – GettyImages
Alle weiteren Bilder © privat

Gestaltung

wunderlichundweigand, Schwäbisch Hall

Druck

RCDRUCK GmbH & Co. KG
Albstadt-Taifingen
Gedruckt auf umweltfreundlichem,
chlor- und säurefreiem Papier

Warum Tugenden

heute wieder wichtig sind



Notker Wolf beleuchtet die zeitlose Weisheit der Benediktinerregel für ein erfülltes Leben durch Tugenden wie Tapferkeit, Gerechtigkeit, Klugheit, Maß, Glaube, Liebe und Hoffnung.

192 Seiten | Kartoniert
€ 12,00 (D)
ISBN 978-3-451-03494-7



HERDER

www.herder.de

Gesegnet

(nach Psalm 23)

Herr
du leitest
und
führst mich
auf all meinen Wegen

Du
gibst mir
was mein Leben
reich macht

Du
erquickest
meine Seele
mit Wasser des Lebens

Du
zeigst mir Wege
um mit dir
im Einklang zu leben

Du
bist bei mir
und tröstet mich
wenn es dunkel ist

Du
schützt mich
wo mir Gefahr droht

Du
stärkst mich
wenn ich bedroht bin

Du
salbest mein Haupt
und schenkst mir
was meinem Leben
Reichtum verleiht

Gutes
und Barmherzigkeit
werden meine Tage
bestimmen

In dir
Herr
bin ich
geborgen
und
behütet
heute
und
immer

Amen

Manfred Fischer